

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 1

Artikel: Tänze um Schaagg
Autor: Bellmont, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tänze um Schaagg

Novelle von Anna Bellmont

«So, d Stube wär gsunntiget», sprach Regula befriedigt, als es das weisse Riche-
lieudeckeli, das vor Jahren in der Arbeits-
schule soviel Schweiss und Verweise ge-
kostet, über den Lehnstuhlrücken breitete.
Die Fadenspüli, welche die Katze wo-
chenübers verschleikte, liegen wieder im
Nähkorb. Bis in den hintersten Winkel

glänzt es und riecht nach Wichse. Des
Kanapees kattunenes Werktagskleid ist im
Kastenfuss verschwunden. Feuchtgebür-
steter, dunkelroter Plüsch beherrscht die
Stube. Ein Atemhauch noch über eine
Fliegenspur am Ofentürli, ein letzter
Strich mit dem Lappen und auch es ist
bereit, den Sonntag zu spiegeln. Jetzt noch

den Aternstrauss auf den Tisch — e rechte Chilbimaie !

Sah die Stube festlich aus, war sie doch nur ein ärmlicher, düsterer Ort gegenüber den Herzkammern Regulas. Da funkelte es seit Tagen, dass man vor Glanz überhaupt nichts hätte sehen können, und duftete mehr, als hundert Aternsträusse es vermöchten.

War das verwunderlich? — ein verliebtes Maitli, ein Kilbiplatz voller Budden, ein wolkenloser Herbsthimmel, ein neues Ballkleid und dazu der heimliche Schatz auf der Herfahrt! Wenn nur die Zeit heute schneller rückte! Sie chännts ja derfür moore und übermoore um so gmüetlicher nii, dachte Regula. Aber trotz Sehnsucht und Ungeduld geht alles seinen Gang.

Mit der gefüllten Einkaufstasche am Arm schlendert Regula über den Kilbiplatz. Träumerisch bleibt es vor der Tunnelrytschuel stehen. We lang blybt men ächt im Tunnel? Und wirts ächt eso recht stoggdunggel, as ais das ander nümme gsiit? Ein sanftes Leuchten steigt in Regulas Augen. Vor der Schiessbude sucht es sich das Geschenk aus, das ihm Schaagg herauschiessen wird. Er — als guete Schütz, chu sich ja so öppis laische. So ist Schaagg in allem und es gibt keinen Punkt auf Gottes Erdboden, den Regula mit seinen Gedanken erreichte, ohne dass Schaagg zurückgrüsste.

Nun hätte Schaagg aber auch leibhaftig auftreten sollen, er kam doch sonst immer mit dem zweiten Nachmittagszug. Aber Regula schaute hinter dem Waschhaus umsonst in Wagenfenster um Wagenfenster, niemand stand dort und grüsste. Nur so ein Lappi von einem Kondukteur hatte sich durch Regulas Aufmerksamkeit persönlich geehrt gefühlt und ihm zugewunken. Aergerlich, dass Schaaggs Schwester gerade dieser Tage fort musste, um einer Base beim Zügeln zu helfen! Das hatte den Nachrichtendienst jäh unterbrochen, und man blieb auf Mutmassungen angewiesen.

So peinigend und enttäuschend aber die Sache für den Augenblick war, ver-

mochte sie doch nicht den Glanz in Regulas Herz ernstlich zu trüben. Wenn nicht mit diesem, so mit dem nächsten Zug — das war innerste Gewissheit und verlängerte eigentlich nur die Vorfreude. Vilicht chunnt er zäme mit em Setti, überlegte Regula. Eigentlich nicht einmal ungeschickt! Konnte die Mutter etwas dagegen haben, dass man der Freundin, wenn es auch ein wenig spät wurde, etwas entgegenging, um mit ihr noch schnell eine Verabredung zu treffen?

Mindestens ein dutzendmal sah Regula innert einer Viertelstunde auf die Uhr. Hat je ein Uhrwerk so langsam gearbeitet? Immer wieder dehnen ungeduldige Finger das Miederband, glätten sorgende Hände die Rockfalten und blusen das Blüsli zurecht. Aber einmal ist es soweit. Regula verlässt das Haus, geht über den Platz, beim « Frohsinn » vorbei, und sieht von weitem schon die ersten Leute vom Zuge kommen. Es ist ziemlich dunkel — aber Liebe macht nicht blind, oh nein! lacht Regula in sich hinein. Wenn das nicht Schaagg ist! Setzt die Füsse, als ob er nach langem wieder einmal Land darunter spürte, der liebe Gnappi. Und im äussersten Lichtkreis der Bödelilaterne sieht man nun glaub auch Setti — ja Setti — aber zwischen Schaagg und Setti? Was ist das für ein elegantes fremdes Mädchen? Lacht und plaudert mit Schaagg und trägt ein Handkofferchen. Niemand sonst in unmittelbarer Nähe. Schnell ins Lyregässli abschwanken und heim.

« Guet Nacht, ich gang i ds Bett », sprach Regula unter der halbgeöffneten Stubentür und lief in die Kammer, bevor die Mutter sich nur umdrehen konnte. Wie hatte sich die Welt so schnell gewandelt. Also darum war er mit dem Letzten gekommen! Oh Schaagg — wie konntest du mir so etwas antun! Und Setti, die falsche Freundin, hielt es mit ihm. Treu und Glauben stoben davon wie von der feinsten türkischen Kaffeemühle zerrieben und in einen Föhnsturm gestreut. Wenn man nur grad sterben könnte!

Aber der Tod lächelte und schickte

den Bruder Schlaf. Auf einmal fuhr Regula hoch — der leichte Knall wiederholte sich — er kam vom Gartenfenster — Steinchen. Wie Feuerwerk stiegen die Hoffnungen in dem gepeinigten Herzen, schossen Strahlen, vereinigten sich zu Sonnen und funkten den Namen Schaagg. Sie lösten jede Gliederschwere und gaben der flüsternden Stimme versöhnende Wärme: « Was isch? »

Aber wie Feuerwerk nur kurzen Glanz hat, zerstoben auch Regulas Sonnen, als Setti hinter der Lattenbeige hervortrat und leise rief: « Du chum abe, ich mues der öppis säge. » Regula schwieg. Für was au, dachte es bitter, da gits nüüt zrechtzrede. Setti verstand das Schweigen, liess sich aber nicht abschrecken: « Hesch ghört — chumm iez, ich ha di schu gsii i ds Lyregässli abschwängge. » Setti wusste also, dass Regula wusste. Vielleicht! Aber gross war die Hoffnung nicht.

Mit hochgestellten Knien sassen die Freundinnen im geschütztesten Wagenschopfwinkel auf einer Blache in der Kiesbenne.

« und do uf aimal rüeft mer d Bäsi a ds Telephon — d Mueter well mit mer rede, sie sig ganz uufgregti, es sig öppis mit em Schaagg. Chusch tängge, wen ich erschrogge bii. Ich söll sofort zämepagge, hets ghaisse, und luege as ich der Nüünizug verwütschi — der Schaagg sig drii mit ainere. Er hebi vor em Abfahre vum Bahnhof telefoniert, si söll d Gaschtchamer raise, er chämi mit eme Fräulain — ds Schnuggi miech gere emaal e rechte Dorfchilbi mit. Und heb abhänggt bevor sie nu es Wort heb chänne säge. Ob ich das au schu ghört hebi, „Schnuggi“? Das sig bimaich eso ne nüümödisches Wort für Liebschti. Das sig iez doch öppis himeltruurigs, aim eso öppis gu anemache. Es Wyli het si chum mi chänne rede vor briegge. Ja, Mueter, bisch vilicht au e chle selber d Schuld, hani tänggt, wärisch em Schaagg nüd eso dervor gsii mit em Regula. Aber do isch i ufaimal wider energisch worde. Also ich heb iez ghört, was ztue siig: sofort zäme-

pagge und luege, as ich die zwai im Ysebaanwage findi und dä zu allem, wones öppe gsech, derglyche tue, das Jümpferli sigi mini Fründin us em Wältschland. Nachane well si dä em Schaag d Flause schu uustrybe — zerscht werd men emal öppis, bevor me sich anes Wybervolch hänggi. »

« Chusch tängge, Regula », fuhr Setti nach einem tiefen Schnaufer fort, « miir het me das nüd zwaimaal möse säge. I zeche Minute bin ich fix und fertig daagstande, nu bini i der Uufgregti mit eme Schiremstäbli i de Tischtuechfranse bhanget und ha ds Zimmertannndli samt der Teggi a Bode abe gschlaiggt. Ix — ich bi früe gnueg am Baanhof gsii und bin e paar Tritt uf d Rampe ufe bim Güeterschuppe, as ich di besser Übersicht heb. Am maischte hets mer tötterlet, es chännted Lüüt usem Dorf im glyche Wage sii. Aber uf Eer und Aid, da wär ich dem Wybervolch umme Hals gfalle und hättis abküst nach Note, ass emel au ja nach Wältschlandfründin uusgsii hetti; hät mi dä das Jümpferli für verruggt aagluaet oder nüüd.

Zum Glügg isch mer das erspart bblibe. S isch niemer Bekannter im Wage gsi. Aber ich ha glich möse zile, as ich noch vor Glaris mitere Duzis worde bii. Si het allweg tänggt, das sig iez doch ganz e bsunders zuegänglich und herzlich Rasse, de Glarner! Es sigi glich nüd ummesuscht, ass ds Landvolch am Radio immer jödeli und bödeli. Die guet Luft machi halt d Lüüt allem aa doch gmüetvoll. »

« Jä, und de der Schaagg? » wollte Regula wissen.

« Du — der het mer eso us den Augewinggle zueblinzlet und ich ha ds Gfüül ghaa, er durluegi zwar mis Spiil, aber er hebs nüdemaal uugere. Aber ds Lache hani dä schu fascht nümme chänne verhebe, wos drufuse chunnt, as das Jümpferli Schuggi haisst. Und di guet Mueter het vor luuter Schregg es Schnuggi drus gmacht. Das isch z Basel unde eso Mode, es isch en Abchürzig für Julia. »

« Öppis schüüs isch das allerdings

nüüd», meinte Regula wegwerfend. Item, fuhr Setti fort, man sei heimgekommen und die Mutter vergaume die zwei jetzt schon und dann gehe die Kilbi ja auch vorbei und das Fräulein fahre wieder ab.

Aber das schien Regula ein dürftiger Trost zu sein: « Was nützt mer das, wä mich der Schaagg nümme gere het », schluchzte es.

Etwas betroffen, dass seine drastische Schilderung nicht genügt hatte, Regula zuversichtlich zu stimmen, schwieg Setti. Aber als die Tränen in einen sanften Landregen überzugehen drohten, redete es der Freundin liebevoll zu: « Lass iez der Chopf nüd hange, lue, em Schaagg verlaidet das nüü Gfätterlizüüg vilicht bald gnueg. Me waiss ja, wes so Studänte händ: möged mängmaal nüd schaffe und dä isch e sones Fründindli eebig tienet. Aber das hebet sicher nüd ane — ich waiss ja, we der Schaagg suscht a der hanget. Und überhaupt chännt iez di Sach au noch öppis guets ha — weget der Mueter. Di wär iez sicher gottefroo, wänn der Schaagg nu e Ferie- und Briefliebschti het, statt aini wo all Tag ummne ummen isch und wo si nüd selber chu under de Auge haa. »

Aber Regula weinte sich bei den schönen, wohlmeinenden Worten nur noch tiefer in sein Elend hinein und sah Schaagg durch die Sintflut ferner und ferner rücken.

Enttäuscht schwieg Setti. Dann stellte es fest, dass es auf einem Blachenseil sitze und übrigens heim sollte. Doch Regula tat, als ob ihns das gar nichts anginge und als ob es so oder so gewillt sei, den Rest seines Lebens in der Kiesbenne zu verbringen. Missmutig runzelte Setti die Stirn. Aber plötzlich heiterte es in seinem Gesicht: wart nu, Regula, iez ha di! Unfreundlich fuhr es auf die Freundin los: « Waisch, Regula, schüü isch das nüd vu dir, ass du der Schaagg eso im Stich laasch, das hät ich nüd erwartet vu der. »

« Im Stich laasch?! » stammelte Regula und liess vor Überraschung die Tränen rückwärts fliessen.

« Ja, im Stich laasch », wiederholte Setti in gespielter Täubi. « Was anders isch de das, wämene Purscht, wome gere het, der erschbeschte Versuechig überlaat? Mainsch, es sigi em Schaag z Nutze, wänne da z Züri unde e sones Bürofräulain nüüt as vum Studiere abhet? Ich miech das grösch Gwett, der gchyt de dure am Exame, und de isch er dä glüggli zum Pruef usetroolet, bevor er drii gsii isch. Mainsch d Mueter chänn ne noch lang erhalte? Waisch, wämen öpper würggli gere het, mues me sine Stolz und sini Gstabeti au emaal chänne verwinde. »

Bolzengerade war während dieser Rede Regula aufgesessen, als ob man ihm einen Besenstiel in den Rücken gestossen hätte. « Isch das würggli dini Überzüügig? Und was sölli de mache? »

« Vorläufig gar nüüt anders, als mir i miner Rolle bystuu, wo mich d Mueter dri ine püfft het. Lue — i erschter Linie törfs im Dorf nüd uuschuu, susch gaat der Schaagg schu uuringer zrug. Und de natürl wämmer ne z Züri unde au nüd zum Gspött werde luu — suscht hät me ja das Fräulain glii öppe uf die oder disi Art zum Land uus. Ich täts aber au nüd weget em Maitli, es schynt mer, so laid ass mer schier tuet, e ke uugraads z sii. »

« Also gsiisch », fuhr Regula aufgeregt drein, « ich chumi doch däneweg em Schaagg nüd uufdränge. Du waisch, ich ha mi nie chänne füretrugge — ich bi iez halt emaal esoo. »

Aber Setti liess sich nicht beirren: « Ja, natürl biisch esoo — mir alli bi üüs hinde sind mii oder weniger esoo — gottlob! möcht i schier säge. Und wänn d Mueter schu sait, ich heb es Muul wene Avokat, so hettis warschindli gnau we du, wänns mich selber aagieng. »

« Jä dä, jä dä! » rief Regula halb triumphierend, halb enttäuscht.

« Jä dä, jä dä », spötelte Setti, « las mi nu uusrede — de mues men ebe topplet froo sii, wän aim inere kritische Stund, wo aim das chännt zum Verhängnis werde, öpper maanet und draa erinneret, as s halt nüd all Lüüt esoo händ. Also

mach, was i gsait haa: überaal derglyche tue, es sigi mini Wätschlandfründin. Gsänd mer enand uf em Chilbiplatz, nüd tue we mergge. Und ich versprech ders — ich luu di zwai ke Minute elai under d Lüüt. Der Schaagg mos übrigens more namittag zum Götti uf Guflike, es isch hinecht es Telefon chuu. Da wird er si wol hüete, das Baslerleggerli mitznii, ich glaube, es wurd em ais tüütet. Und am Abed chunnsch mit üüs uf e Tanz i 'Hirsche' — verstande! Ich säge vorane kes Wort dervuu — aber im Verbiigang rüef der, we wänns albigs esoo abmacht gsii wär. Däneweg bruuchsch au du di haimed nüüt z säge, susch wänn de dine Vatter derhinderchunnt, isch de sowieso uusgschaagget. Aber rais di früe gnueg — so gege die halbi nüüni chämmer — mach as mer nüd müend uf di baite. Iez mues i aber hai — mach, was i gsait haa

— susch bisch de mis Gspili gsii! Guet Nacht, Regula! »

Mit dem letzten Satz sprang Setti aus der Kiesbänne und verschwand in der Nacht.

Benommen von der Freundin Beredsamkeit schlich Regula in die Kammer zurück. So fugenlos wollte sich ihm die Geschichte nicht fügen, trotzdem es an gutem Willen nicht mangelte. So manches Mal es sich im Bett kehrte, so manches Mal drehte es auch seine Entschlüsse: ich guu — ich guu nüüd, ich guu z Tratz — z Tratz guuni nüüd. Bald schien ihm, es würde eher bersten als Setti folgen, bald fand es, die Freundin habe in allem recht, und es wäre unverantwortlich, ihren Ratschlägen nicht zu gehorchen.

Würde man am Morgen Regula eine Million versprochen haben, es hätte, ohne einen Meineid fürchten zu müssen, nicht



Karl Hosch

Bleistiftzeichnung

beschwören können, bei welchem Entschlusse es schliesslich gelandet. Es hatte beim Erwachen nur so ein Gefühl im Magen wie damals, als sie auf dem Walensee in einen Sturm geraten waren.

Trotzdem sah jetzt alles weniger dunkel und kompliziert aus, und als Regulas Blick auf den Ballrock fiel, der festbereit an der Tür hing, weil der altmodische Kasten nicht hoch genug war, überkam es sogar etwas Wagemut. Von selbst stellten sich die Lustgespinste der letzten Wochen wieder ein und überschwemmten die trüben Gedanken vom Vortag. Bald stand Regula im neuen Kleid vor dem Spiegel und hielt Generalprobe. Dann bewegte es sich tänzelnd zwischen den aufgeklappten Fensterflügeln, streckte und reckte sich und war merklich befriedigt. Was so ein langes Kleid ausmachte! Ein Lichtstrahl fällt in sein ausgeschwemmtes Gemüt: Vilicht — wämi der Schaagg esoo gsiit! Der maint em Änd, si hebed nu z Züri unde eso lang Tanzrögg und stuunet iez dä, as mir das dahinde au schu erliggt händ!

Und iez han ich ja nuch nüd emaal d Tanzschue aa, stellte Regula plötzlich freudig überrascht fest und holte die Schuhschachtel. Potz tuusig — jetzt ging es noch einmal in die Höhe und Regula war es, als müsste man nun bald einen Schemel nehmen, wenn man mit ihm reden wolle.

Der Tag ging leidlich vorüber, trotzdem es in Regulas Herz wenig nach dem milden, ständig heitern Herbsttag aussah. Im Gegenteil — es gab Regen und Schneeschauer wie im April, und Frost wechselte mit drückender Schwüle. Regula fühlte sich wie auf ununterbrochener Fahrt auf der Berg- und Talbahn. Bald war es allem über, sah mit lächelnder Unbekümmertheit auf die kleine Welt und besonders auf Baslermaitli hinunter, die immer kleiner und unbedeutender wurden, und schliesslich nicht viel mehr waren als Sommersprossen in einem hübschen Gesicht, bald gewährte es doch wieder einen bedenklichen Fleck, für den schwerlich ein Wasserlein zu finden

schien, und manchmal, manchmal, für Augenblicke, sah es überhaupt sein ganzes zukünftiges Leben als einen einzigen hoffnungslosen Tolggen.

Schuggi stutzte ein wenig, als Setti auf dem Weg zum « Hirschen » unversehens eine Haustreppe hinaufsprang und gleich darauf mit Regula erschien, ohne dass man vorher darüber ein Wort verloren hätte. Aber es beruhigte sich beim Gedanken, dass solches im Dorf vielleicht Sitte sei; schliesslich hätten die Basler auch allerlei Bräuche, die man andernorts nicht ohne weiteres begreife.

Schaagg war die Sache schon etwas ungemütlicher. Was zum Gugger hatte ihm da die Schwester eingebrockt! Das chu ja guet werde, so der ganz Abed zwüsched Ross und Wand! Dem wili de moore schu de Chopf wäsche, das chaibe Maitli wird afed frech. Geschter im Zug — das hetme schliessli nuch chänne dureluu — aber iez!

Da trat Regulas Mutter unter die Haustüre: « Losed », rief sie, « der Vater sait gad iez, wäner moore öppe gere es Uusfäartli mieched — er chännted ds Bregg ha mit em Bruni! »

« Mer wänd dä luege », gab Regula zurück, und Schaagg mit seinen drei Mädchen verschwand.

« Det, a das rund Tischli », gebot Setti, als sie in den Tanzsaal traten. Nicht, dass der Platz besonders günstig gewesen wäre, aber Setti fand, dass etwas Rundes das Geschlossene, Unverbindliche ihres Kleeblattes wohlthuend hervorhebe. « Sitz, Schuggi », höfelte es, bevor Schaagg zu Worte kam, schob der Baslerin einen Stuhl hin und setzte sich, weitere Umständlichkeiten vermeidend, zu deren Linken. Regula nahm den Stuhl neben der Freundin und so schloss Schaagg als gefasster Edelstein den Ring.

Schuggi, durch die neuen Eindrücke abgelenkt, übersah die kleine List. Als es nachträglich entdeckte, dass ja Regula den Ehrenplatz einnahm, hielt es die Verschiebung für ländliche Harmlosigkeit. Wortkarg sass Schaagg da und bemühte sich, die Wut auf seine Schwester trok-

ken hinunterzuwürgen. Diese schien das indessen nicht zu behelligen. In aller Lebhaftigkeit erzählte Setti der Baslerin, wie man hierzulande den Schabzieger gewinne und wie das im Bahnwagen gewesen sei, als bei einem Besuch in der Schabziegeri jedes Schulkind ein Ziegerstöckli mit heimbekommen habe.

Zwischenhinein gab Setti unter dem Tisch ermunternde Püffe nach links, denn es war bedenklich, was Regula für ein Gesicht machte. We wänn zwüschet ihm und em Schaagg e Ruus abeggange wär und all Brugge ggnuu hetti! Nu ass de nüd beedi eso blöd dasäassed, sondern Stange und Bretter sueched für ne Notsteg, philosophierte Setti.

Es sah also am runden Tisch trotz des geschlossenen Kreises wenig gemütlich aus. Vergeblich hatte die Aufwärterin Schaagg schon zweimal nach dem Begehr gefragt. Sie hätte es wahrscheinlich noch etliche Male tun müssen, wäre nicht Setti mit seiner klaren, kräftigen Stimme zu Hilfe gekommen. So kam es doch in absehbarer Zeit zu einem Liter Totebaindler.

Der Tanz begann! Sofort unterbrach Schuggi das Gespräch mit Setti, strich ein Löckli aus der Stirn, zupfte das Kleid zurecht und schaute mit freudiger Gewissheit zu seinem Nachbar auf. Vergeblich! Der starrte vor sich hin, als ob Musik und Maitli für ihn nie existiert hätten und nie existieren würden. « Schaaggi! » lockte freundlich mahnend das Mädchen und machte Miene, aufzustehen.

«Ich guu nie bim Erschte uf d Tili», brummte Schaagg und stierte ins Weinglas. Erstaunt, fast ein wenig erschrocken, setzte sich Schuggi wieder ganz auf den Stuhl und schwieg.

Desto mehr Leben kam nun aber in Regula. Was? Nie em erschte uf d Tili? Ja und de am Uusschiesset? Schaaggeli, Schaaggeli — simmer nüd di aller — allererschte gsii? Sprach Regula dies auch nicht laut, so redeten desto deutlicher seine Augen und sein sich fröhlich büschelnder Mund. Schaaggs Worte waren



Zwei Männer sind am selben Tag geboren und am selben Tag gestorben, und zwar an ihrem 50. Geburtstag. Trotz dieser Gleichheit ihres Lebenslaufes lebte der eine Mann hundert Tage länger als der andere.

Frage: Wie war das möglich?

Auflösung Seite 64

für es wie ein erfrischendes Abendlüftchen nach versengender Tageshitze. Er lügt, und wer lügt, ist seiner selbst nicht sicher! O Schaagg, Schaagg, nie hätte ich gedacht, dass mich eine Lüge aus deinem Mund so beglückte.

Aber Schaagg fügte sich unterdessen seiner Pflicht, verbeugte sich beim Nächsten vor Schuggi und die Freundinnen blieben zurück. Das war ein Schliirgg an Regulas Föhnhimmel. Doch Setti wachte: « Lach Regula, lach — d Lüüt lueged! Der erscht Tanz — das will nüüt haisse, der letscht gilt! »

« S isch heerlig gsii », berichtete Schuggi strahlend, « e Daggt hän die, es kkennt sich e mängi Stadtmuusig e Byspiil nä. »

Das Lob freute die Mädchen, doch nahmen sie es äusserlich sehr zurückhaltend auf. Sie hätten Schuggi lieber ein wenig die überhebliche Städterin herauskehren gehört. Das hätte vielleicht gelegentlich eine Handhabe gegen sie geliefert. Wie sollte man nun dem freundlichen Eindringling beikommen?

Zum Glück für die Freundinnen stellte sich aber plötzlich ein Verbündeter ein. Ganz unvermerkt war er zu ihnen gestossen, war weder wie rechte Leute

durch die Türe gekommen, noch wie Hexenvolk durch Oberlicht und Türschlösser. Die Aufwärterin hatte ihn auf dem Servierbrett eingeschmuggelt, nämlich den Wein. Regula, dem schon zwei Schlücke Toggterruschting trümlig machten, war mit einem Gläschen Wein beinahe jenseits von Gut und Böse. Es wurde ihm einfach so froh, so friedlich, so leicht zumute. Vergnügt blinzelte es Schaagg zu, als anstandshalber der Nächste ihm galt. Einmal aus dem Gedränge von Tisch und Stühlen heraus, verbeugte es sich so unberglerisch, dass Schaagg stutzte und es überrascht musterte. Jä gell, Schaaggeli, gell, nüd nu z Züri unde, triumpierte Regula im stillen und fühlte sich noch erwachsener, grösser und sicherer werden.

Die Turner, Männerchörler und Feuerwehrmannen schienen Regula aus allen Vereinsphotographien zuzulächeln: prima, prima, gib ems nuu, dem uutrüe Muschter. Sie befeuerten des Mädchens Worte und in fröhlichem Geplauder tanzte das Paar noch einige Takte, als die Musik bereits verstummt war. Sie waren die letzten, die abtraten. Schuggis schmerzlich verwunderte Blicke prallten von Schaagg ab, wie Regen an einer Gummipelerine. Regula beschäftigte ihn ganz. Herrschaftine — wie sich das gemacht hat, das Chröttli! Das brucht waiss Gott nümme i ds Wälschland für Umgang z lerne. Und gmögigs gnueg isch es au. Welche Ueberraschung, dass es ihn so nichts entgelten liess! Und ich Lappi ha Angscht gchaa, es geb Träne und Uuftritt.

Aber dann sah er auch die Kehrseite: das het sich nüd halb sövel us mer gmacht, wen ich gmaint haa, suscht chännts nüd eso luschtig sii und wär überhaupt nüd mites uf e Tanz chuu. Wer waiss — das het em Änd schu lang en andere. Eine Stichflamme von Eifersucht schoss in ihm hoch. Jä so — das mues use, und schon verbeugte er sich wieder vor Regula.

Setti war von der Entwicklung der Dinge höchlich befriedigt: Hanis nüd gsait? Der het ds Regula so gere as je. D Urgrossmueter vu Holderbüel het halt

binem duregschlage. Det händ sich d'Lüüt albigs vu allem Nüüe lu übernii und händ nümme chänne rede wene der Schnabel gwachsen isch, wänn si nach vierzeche Tage vor Haiwee us der Fründi umme chuu sind.

Es wolle die Sache schon noch deichseln, gelobte es sich. Schuggi tat ihm ja leid, es sass etwas vereinsamt da, aber schliesslich hatte Regula ältere Rechte und war zudem seine Freundin. Und z Züri und z Basel hets sicher noch gnueg Purschte für sone flottts Maitli, da chänd si ja ztuusigewiis us dene Hochschule und Büro use, rechtfertigte sich Setti, das isch nüd we bi üüs, womes mues sueche schier wene Gufe im Heu. Aber es wohlete ihm dann doch, als es Schuggi unversehens einen Tänzer zuhalten konnte.

« So e Pangsionsfründin! Jä dä törf me si vilicht au emaal gu hole — ich ha nu Angscht gchaa, si gchöri zum Schaagg. »

« Ja, chusch tängge — aine wo mit Drüüne chunnt », gab Setti dem Sattler Franz zurück und blinzelte. So durchtrieben es war, diesmal hatte es sich die Worte doch etwas zu wenig überlegt.

Doch Schuggi war nicht umsonst von Basel. Einen unmerklichen Augenblick nur stutzte und schwieg es, als der neue Tänzer die Welschlandfreundin antönte. « Jä, jä, in Loosann », bestätigte es lebhaft, « s isch e härzig Maitli, s Setti, mer häns ali gärn gghaa. »

Setti stand vor dem Spiegel im Nebenstübli, um die Haare fester zu stecken, als auf einmal Schuggi hinter ihm stand und spöttelte: « Oo Setti — sisch doch fein, ass mer enander im Bangsionat kenne ggleert händ. »

Jäh fuhr Setti herum und stiess dabei eine Haarnadel scharf in den Kopf. « Au », schrie es.

Ruhig legte ihm Schuggi die Arme um den Hals und sprach ernst: « Loos, sag mer d Wooret — isch s Regula friener mit em Schaaggi ggeange? »

« Oder er mit im », gab Setti trotzig zurück, nahm Schuggis Arm von der

Achsel und schaute das Mädchen feindlich an. Einen Augenblick standen sie sich so mit festem Blick gegenüber; wäre es im Zimmer dunkel gewesen, man hätte vielleicht Funken stieben sehen. Dann senkte Schuggi den Blick und sagte leise: « I begriffs, dass d mer bees bisch, aber i has nit gwisst und der Schaggi . . . »

« Der Schaagg isch e Naar », nahm Setti resolut das Wort dem pfnuzgenden Schuggi weg. « Du bisch doch kes Maitli fürne, müsstisch ja viel z lang uf ne baite. Bim Regula macht das nüüt — es isch noch jünger, das chus schu mache, bis er öppis isch. Und gsesch ja selber, wes mit ene staat. »

Auffallenderweise kehrten die Mädchen trotz solch ernster Gespräche eine Weile später vergnügt und einig in den Tanzsaal zurück. Der Abend oder vielmehr die Nacht verlief von da ab in Friede und Fröhlichkeit. Der Sattler Franz hatte den Bann um Schuggi gebrochen, und jeder Ledige rechnete es sich zur Ehre an, mit dem freundlichen fremden Mädchen zu tanzen.

Schaagg kam ob dem neuentdeckten Regula gar nicht zu voller Besinnung, sonst hätte ihm ja der Mädchen plötzliches Einvernehmen ein bisschen aufstossen müssen. Aber was der Wein bei Regula, das tat bei ihm die Liebe; sie machte ihn so froh und gut, dass er denselben Zustand bei allen andern als völlig natürlich hinnahm.

Erst die kalte Nachtluft auf dem Heimweg ernüchterte ihn ein wenig, und er fand es ratsam, zwischen sich und Schuggi ein schützendes Wändchen aufzurichten. Wie schön und einfach — hätte man mit dem blinkenden Stern Regula hinter derselben Haustür verschwinden können! Doch ermannte er sich, solange er noch den kräftigenden Druck von Regulas Hand nachspürte: « Loos, Schuggi, ich mues di laider elai uf Züri raise luu. Ich sött für d Mueter noch allerlai amtlichs erledige und du chusch ja natürli hüt im Büro nüd fääle. »

« Das macht nit », stimmte Schuggi zu Schaaggs Erleichterung bereitwillig

zu, « denn gseen mer halt enander zoobe wiider in der Bangsion. »

Ohne anzuklopfen, huschte Setti ins Gastzimmer und drehte leise hinter sich den Schlüssel. « Gell, hesch lang möse warte », flüsterte es, « aber waisch, ich ha noch halbe tänggt, er chännt noch züemer chuu vor em Iischlafe. Drum bini nüd vorane fort. »

« Und — was het er gsait? » wollte Schuggi wissen.

« Nüd viil. Er het aaghalte, ich söli mit der ufe Baanhof, er würdi gere uusschlafe. »

« Das isch doch allerhand », entrüstete sich Schuggi. Aber gleich darauf sagte es ganz fröhlich: « Khum, i mach der e weeneli Blatz », und rückte an die Wand.

Dann ging es los. Ein Getuschel, ein Gekicher, ein Gegacker im dunkeln Zimmer, dass die Mäuse, die hier Birnbrot, Ankenzelten oder sonst etwas Bekömmliches zu finden gewohnt waren, erschrocken in die Löcher zurückfuhren. Was konnten sie mit so unverdaulichen Wortfetzen beginnen: z lese und z esse gnueg, d Mueter und ds Regula sind iiverstande, im Bedli, zur Vorsicht doch aalegge, es prima Sattlergschäft, e ganz e seriöse Purscht, uf e Bogg.

Hätte sich Schaagg nachtsüber in einen Mäuserich verwandelt und wäre er mit von der Partie gewesen, er hätte Birnbrot und Zelten vergessen und peinlich berührt die Ohren gespitzt. War das nicht eine regelrechte Verschwörung? Aber Schaagg schlief den Schlaf der Gerechten, trotzdem er eigentlich zur Zeit wenig Grund hatte, sich denselben zuzählen.

Der Kilbimontag schloff in die Sonne wie sein sonntäglicher Vorgänger. « Settii, Settii, hets Wasser zum Rasiere? » rief Schaagg frohgelaunt in den Gang hinaus. Aber es ging gegen Mittag, als er es tat. Die Schwester brachte ihm das Rasierbeggeli voll heissen Wassers und lachte: « Uusgschlafe hesch iez ämel. Ds Schuggi laat der noch Adiö säge — es chäm di de hinecht warschyndli am



Soeben erschienen

750 JAHRE BERN

Offizielle
reich illustrierte Festschrift
zur Gründungsfeier
herausgegeben von der Stadt Bern

Verfasst von
Dr. iur. H. Markwalder
Stadtschreiber und Stadtarchivar
mit Unterstützung des
Bernischen Historischen Museums,
des Staatsarchivs und der
Stadt- und Hochschulbibliothek

*

Prächtiger Quartband, auf holzfreiem
Papier, mit über 100 Illustrationen in
Kupfertiefdruck der wertvollsten Abbil-
dungen und Dokumente aus der berna-
schen Geschichte, sowie 8 auserlesenen
Vierfarbendrucke der schönsten Bau-
denkmäler. Preis Fr. 7.-

In Wort und Bild
die gedrängte Übersicht der
Geschichte Berns!

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
sowie direkt
vom Verlag Böhler & Co., Bern

Baanhof gu abhole.» Schaagg runzelte die Stirn, aber bald war der Unmut wieder verflogen. Pah — was lag an Freude und Glanz noch davor: Regula, Regula und noch einmal Regula und dazu das Breggfährtli ins Bedli. Er streckte sich im Wohlbehagen, dass man so jung und Züri und Schuggi so fern sei, bis ein Westenknopf absprang. «Du, das bedüüet nüüt guets», warnte die Schwester, «heb Sorg.»

«Ja, das wird es Wybervolch erfunde haa, wo nüd gere Chnöpf aabüezt», rief er Setti nach und lachte: «Hüt ämel chus mer nüd fääle.»

Als Schaagg sich endlich fertig her- ausgeputzt hatte, rief die Mutter zum Mittagessen, und bald darauf machten sich die Geschwister auf den Weg.

Das Bregg stand samt dem Bruni vor der Remise, und Regula kam im grauen Jackettkleid strahlend die Treppe herunter: «Grüezi Setti, grüezi Schaagg — ich säge nu — das Wetter!» Dabei lachte es Schaagg an, als ob sie es eindeutig nur ihm zu verdanken hätten. Sein Herz funkte mindestens zweihundert Silben die Minute. Heute gilt es, Regula endgültig an sich zu binden. Solche Mädchen gehen je weg wie Most im Heuet. Hoffentlich ist die Schwester so gmerkig und verschwindet hin und wieder, wenn man im Bedli ist. Sonst besorgt man es halt mit List.

Unternehmungslustig schwang er sich auf den Bock, stemmte die Füsse an, ergriff die Peitsche und hiess die Mädchen aufsitzen, bevor der Mond aufsteige. Regulas Eltern winkten vom Küchenfenster und wünschten fröhliche Fahrt. «Hü, Bruni, hü!»

«Sobald mer zum Dorf uus sind, singed mer ais», schlug der glückliche Kutscher vor. «Stets in Truure mues i lebe?» fragte Setti.

«Und susch bisch gsund?» brummte Schaagg, «hesch maini Aalage zunere Truurwyde, ass d amene serige Tag e sones Lied chusch vorschluu.»

«Es tunggt aim schier», half ihm Regula mit einem Augenzwinkern gegen Setti. «We wärs mit em „Das Lieben

bringt gross Freud“? » Schaagg sprengte es vor Glück fast noch einmal einen Knopf, als er das hörte.

Aber dann geschah etwas, dass seine stolz geschwellte Brust jäh zusammenfiel.

«Ds Schuggi! Lueged au da ds Schuggi! Woher chunnt iez au das?» schrien die Mädchen. «Isch ächt öppis passiert?» Wie von der Halskehre befehlen drehte sich Schaagg um — vilicht isch es nu e tumme Gspass! Aber nein — leibhaftig kam die Baslerin vom Lyregässli her. Entgeistert liess Schaagg die Peitsche fallen.

«He nai, gaar niit isch passiert», lachte Schuggi. «Aber woni im Zug das scheeni Wetter gsee und an euer Breggfäärtli dänggt ha, hani aifach nimmi wiiter kenne. I ha z Ziegelbrugg em Batrong defoniert und er het mers erlaubt. Dernoo hani der nägscht Zug ggnoo und do biini — i ha scho dänggt, i verwitsch ech no. Und s isch dernoo au scheen, gäll Schaaggi, wemmer mitenander haimkenne.» Freundlich lächelte es dem Kutscher zu: «Loos, solli näbe der sitze, dunksch mi so verlasse, eso elai do vorne?»

«Ds Wybervolch sitzt bi üüs hinde», antwortete Schaagg barsch.

«Jo, wie de mainsch, s isch mer au rächt», gab Schuggi sanft zurück und setzte sich zu den Mädchen. Sie plapperen, als ob sie sich vor Monaten unter Schmerzen getrennt und sich endlich wiedergefunden hätten und trieben Spässe, dass das Gefährt schier aus dem Gleichgewicht kam. Der Kutscher indessen liess den Kopf hängen und tappte in düstersten Gedankengängen herum. Das bekam auch das Rössli zu spüren.

«Vertäub mer der Bruni nüüd», mahnte Regula.

Aber mich vertäube, gell, dachte Schaagg bitter, das isch der glich, susch chänntisch nüüd eso der Gäuggel mache mit disne. Bisch em Änd nüüt as e faltschi Chrott und lasch mi am Sail abe. Und mit em Schuggi isch es iez noch emaal uus — eso ne taggloses, uuggmergets Maitli — woll, da wäri schüü inefloge. Mit dem redi de hinecht z Züri

Lesen Sie die Bücher
Ihres Landsmannes

JOSEF MARIA CAMENZIND

Neu

Jugend am See

Erzählungen aus der Innerschweiz

Oktav. 238 Seiten. Gebunden Fr. 4.80

Früher sind erschienen:

Mein Dorf am See

Erzählungen aus der Innerschweiz

10.—14. Tausend. Oktav. 298 Seiten. Gebunden Fr. 4.50

Die Stimme des Berges

Eine Erzählung vom Rigi und seinen Menschen

7.—11. Tausend. Oktav. 524 Seiten. Gebunden Fr. 7.30

Schlicht und ungekünstelt sind Camenzinds Geschichten aus seiner Kindheit, von einem schönen, epischen Fluss der Rede, die in der Mundart eine Quelle der Jugend und Bildhaftigkeit hat. Einfach und natürlich ist auch ihre innere Welt, dabei froh und gross, weil in der sichern Ordnung des Ewigen ruhend.

Ein Stubenhocker fährt nach Asien

Erlebtes und Erlauschtes

auf einer Reise in den Fernen Osten

7.—12. Tausend. Oktav. 600 Seiten. Gebunden Fr. 9.25

«Der Schweizer Erzähler berichtet uns in seinem umfangreichen Werk über Erlebtes und Erschautes im Fernen Osten, den er, von Russland kommend, betreten und an der Küste bei Schanghai zu Schiff wieder verlassen hat. Mit dem sicheren Blick für fremdes Volkstum ist Camenzind überall den Spuren der Geschichte und dem gegenwärtigen Ringen zwischen dem alten China und dem modernen Japan gefolgt und hat seine Beobachtungen in den zahlreichen feingeschliffenen Kapiteln herausgestellt. Er gehört zu den Reisenden, die ihrer Zuhörerschaft sicher sind.»

«Deutscher Hausschatz», München 1940, 4. Heft.

Im Herbst 1941 erscheint:

Der Schiffmeister Balz

Ein Roman aus der
Franzosenzeit der Schweiz

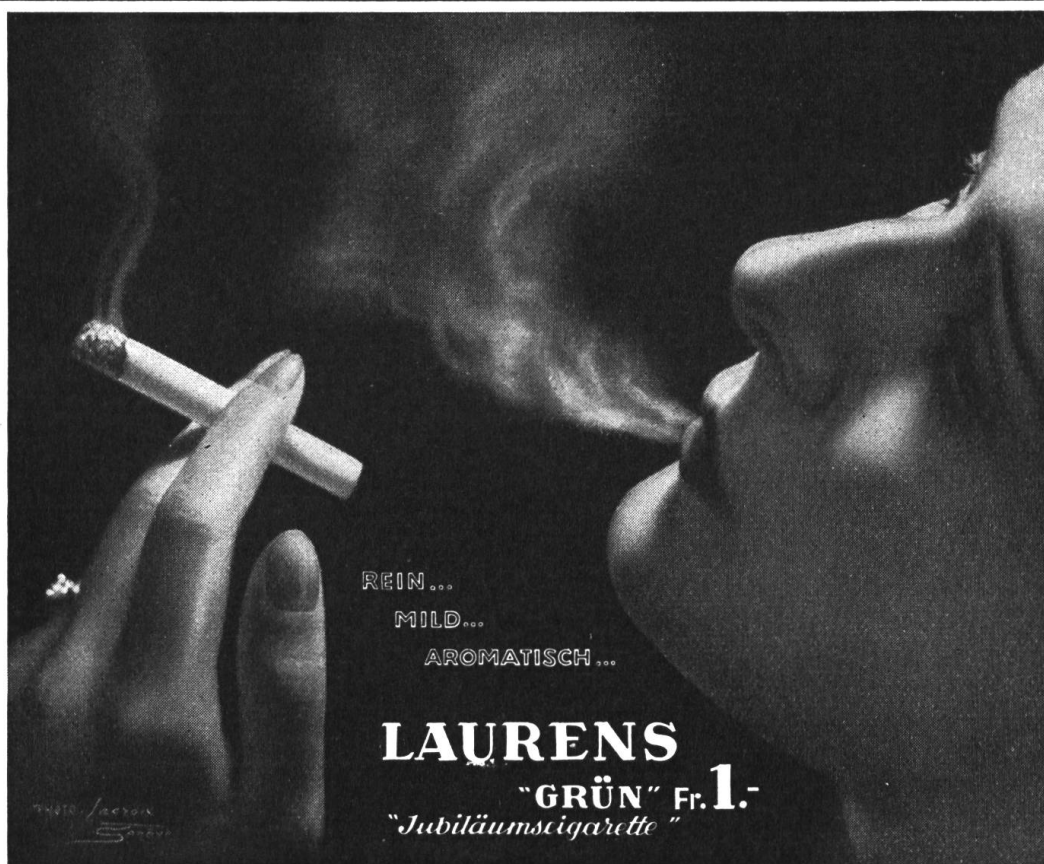
Durch alle Buchhandlungen

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

unde emaal tüütsch. Überhaupt, hani iez de bald gnuég vum Wybervolch, me weiss ja nie, we me mitne draa isch; maint me, si siged chalt, verbrännt me si anene d Finger, will me sich e chle anene wärme, list men e Pfnüsel uuf, so ysig sind si. Es isch gschyder, me laats linggs ligge und schaffet.

Aber nicht, dass er solches in ungestörtem Gedankenfluss hätte ausbrüten können. Dazu waren die Mädchen viel zu rachsüchtig; Schuggi wollte nicht umsonst den ganzen Morgen im Schlafzimmer verbracht, Regula nicht umsonst den bitteren Samstagabend erlebt haben. Es ging Schaaggi hin und Schaaggi her. Bald dekorierte ihn Regula mit einem Rotholderbüschel, den es im Vorbeifahren von einem Baume streifte, bald legte ihm Schuggi seine parfümierte Jacke um die Schultern, behauptend, er sehe nach einem beginnenden Fieber aus. Es war zum Davonlaufen. Aber die sollen nur warten — im Bedli können sie es dann ohne ihn machen.

« Günd nu afed ufe, ich chume de naache », sagte er scheinheilig, als man abstieg. Aber die Mädchen lachten nur. Etwa eine halbe Stunde mögen sie es unter dem farbigen Platanendach schon aushalten und viel länger werde er ja auch nicht haben, um den Bruni anzubinden, sonst könne man ihm ja helfen. Dann nahmen ihn Regula und Schuggi in die Mitte und führten ihn lachend und scherzend ins obere Säli. Weich und lebendig fühlte Schaagg Regulas Arm auf dem seinen. Er hatte nicht die geringste Lust, ihn abzuschütteln, sah aber wohl ein, dass er dann auch den auf seiner andern Seite dulden müsse. Von widerspruchsvollen Gefühlen geplagt, sass er von neuem zwischen den Mädchen. Schuggi tat, als ob sie zwei allein und mindestens auf der Hochzeitsreise wären, schenkte ihm fleissig ein, legte ihm die schönsten Möckli vor und scheute sich nicht, den Arm besitzergreifend auf seine Stuhllehne zu legen. Dass Regula dazu nur lachte, schien ihm das Allerschlimmste. Das sei



offensichtlich eine blosser Laune gewesen gestern abend.

Aber als Regula dann auf einmal das Blättchen wendete und bei Schuggis Vertraulichkeiten beleidigt von ihm abrückte, schien ihm das Unglück doch noch zu wachsen. Herrgott — vielleicht liebte es ihn gleichwohl und nun schätzte ihm das unglückselige Schuggi das letzte Türli zu. Hols der Gugger! Setti hatte doch recht gehabt mit seiner Mahnung wegen des abgesprungenen Knopfes. Hätte er sich doch der Schwester gestern abend anvertraut. Die hätte den Nidel schon zum Anknien gebracht, so dass Schuggi kaum auf den Einfall gekommen wäre, in Ziegelbrücke umzukehren.

«Mer wänd e chle tanze», schlug Setti vor und legte eine Platte ins Grammophon. Ein Tänzer sei ein bisschen wenig für drei, doch kämen schliesslich auch zwei Mädchen miteinander rundum. Aber Schuggi und Regula erklärten, das sei nicht dasselbe — und nun ging es auf Biegen oder Brechen. Die Mädchen schienen jegliches Anstandsgefühl verloren zu haben. Ohne die geringste weibliche Zurückhaltung warben und lockten sie um den ersten Tanz mit Bollaugen und Schmeichelworten. Schaagg schwitzte und schwitzte immer mehr — dass man so etwas durchmachen musste! Regula säuselte, gestern habe Schuggi den ersten gehabt, heute gehöre er ihm, und Schuggi spielte wieder Hochzeitsreise. Setti stand unbeteiligt neben dem Grammophon und schaute zum Fenster hinaus. Der Lappi, knirschte Schaagg, statt ass s mer z Hülff chääm.

Als ob es den verzweifelten Hilferuf gehört hätte, kehrte sich Setti um. Doch suchte es nicht Schaaggs, sondern Schuggis Blick und strich dann mit der linken Hand zweimal langsam über den Kopf. Darauf brach Schuggi in heisse Tränen aus, redete von himmelschreiender Untreue und s Lääbe verlaide und stürzte zur Türe hinaus. Schaagg war erschüttert, versuchte ihm nachzueilen, aber Regula hielt ihn: «Chusch di iez etschaide — nachane gilts!» Der arme Sünder

Per Flugzeug aus London
Per Flugzeug aus London
Per Flugzeug aus London

Trotz Blockadeschwierigkeiten gelingt es mir als mobilisiertem Auslandschweizer immer wieder, Teilsendungen meiner 1920 gegründeten Londoner-Fabrik in die Schweiz zu bringen. Tausende von Schweizern schreiben heute bereits zu ihrer vollsten Zufriedenheit mit dem Füllfederhalter

RICHARD

Der direkte Verkauf aus meiner Fabrik zur Einführung meiner Marke beim Schweizer-Spiegel-Leser ist der Hauptgrund für den enorm günstigen Preis.

Eine Füllfeder der ersten Qualität mit starker **14-Karat-Goldfeder** u. Iridiumspitze

Fr. 7.-

Wichtige Vorzüge:

1. Unzerbrechliches Material.
2. Schöne, geschmackvolle Farben.
3. Automatische Füllung in 5 Sekunden.
4. Regelmässige Befeuchtung der Feder und endlich die noch nie dagewesene

RICHARD Voll-Garantie

ohne jedes Risiko für Sie!

Ist es Ihnen nicht möglich, bei einer unserer Verkaufsstellen die gesamte Kollektion von Fr. 3.50 bis Fr. 20.— zu besichtigen, dann Gratisversuch machen.

Senden Sie kein Geld

sondern einfach Bestellschein ausfüllen, heute noch abschicken und Federhalter auf meine Kosten

10 Tage lang gratis ausprobieren!

Prämien bei Sammelbestellungen (ab 4 Stück)

BESTELLSCHEIN

In offenem Couvert mit 5 Rp. frankiert senden an
R. Richard, Morges 36

Senden Sie mir sofort mit Garantie, ohne Risiko für mich zur Ansicht:

- * Ein od. zwei Richard Nr. 8, Qualitätsmodell à Fr. 7.—
- * Ein oder zwei Richard Nr. 8, Standard-Modell gross oder klein à Fr. 5.—
- * Ein od. zwei Richard Nr. 1, Schüler-Modell à Fr. 3.50
- * Feder: fein, mittel, breit, schräg.
- * Farbe: schwarz, rot, grün, grau, braun, blau.
- * Eingravierung Ihres Namens weiss oder gold 50 Rp.
- * Dazu passendes Leder-Etui à Fr. 1.—
- * Automatischer Füllstift, verchromt à Fr. 3.50.
- * Gewünschte Anzahl, Modell, Farbe, Feder, Gravierung, Etui und Füllstift unterstreichen.


Nach einer 10-tägigen Probezeit zahle ich den Betrag auf Ihr Postcheckkonto II 4359 ein oder schicke die Sendung zurück.

Name u. Vorname: _____

Strasse: _____ Ort: _____

VERKAUFSTELLEN:

Basel: Barfüsserpl. 15
 Bern: Spitalgasse 38
 Biel: Bahnhofstr. 32
 Brugg: Pap. Dakitsch
 Lenzburg: W. Simon, Kirchg.
 Liestal: Papeterie C. Seiler
 Olten: Papeterie J. Meier
 St. Gallen: St. Leonhardstr. 32
 Zürich: A. Leibacher, Uraniastrasse 35
 Papeterie Zweifel, Forchstrasse 23



Die ideale Privatschreibmaschine

Schöner, vollkommener als je, ein Welterfolg schweiz. Feinmechanik

Jeder kann sich eine Hermes - BABY leisten

Komplett mit Koffer 1 Jahr Garantie Fr. 170.-. Miet-Teilzahlung! Weitere Modelle zu 285.-/385.-

Verlangen Sie noch heute Prospekt oder unverbindl. Probestellung

HERMES Baby

Fr. 170.-

Generalvertretung
A. Baggenstos

Zürich 1 Waisenhausstrasse 5
Tel. 5 66 94 u. Laden Münsterneck

war übel dran und verwünschte endlich seine Eitelkeit, die ihn dazu verführt hatte, sich mit dem eleganten Schuggi einzulassen und seine Jugendliebe zu verraten. Wie sollte das nun herauskommen! Schuggi hatte es keineswegs verdient, dass er es so unglücklich laufen liess, anderseits wollte er Regula nicht fahren lassen. Es war Schaagg, als ob es erdbebnete, der Boden wankte und alles einstürzte.

Regula sandte einen bittenden Blick zu der Freundin. Darauf schienen sich in derselben endlich schwesterliche Gefühle zu regen. «Bliib, ich gang em naache», sagte sie zum Bruder und verschwand. Erleichtert atmete Schaagg auf, wenn er auch wohl begriff, dass das Gewitter über seinem Haupte damit noch nicht ausgetobt hatte. Aber es schien ihm doch, als ob die Pausen zwischen Blitz und Donner sich etwas verlängerten und man gelegentlich wieder zu einem normalen Schnaufer kommen könnte. Und plötzlich fand er den Rank: «Regula, chumm — mer günd mitenand gu ds Schuggi sueche — es hets nüd esoo verdienet ummi — aber dich luuni nümme ab der Hand.» Damit zog er Regula zur Türe.

Aber da — was hörte er? War das nicht Schuggis Lachen? Und er sah Unwartetes: der Sattler Franz hielt Schuggi um die Mitte und so kamen sie in schönstem Einvernehmen die Treppe herauf. Hinter ihnen Setti. Schnell zog Regula seinen Schatz in einen Seitengang: «Sig nüd böös, Schaagg, mer händ der e chlai e Straich gspilt; still — las es verbyguu!»

Das war allerdings schon ein kleiner Verrat an der Verschwörung, und die Verbündeten starrten ziemlich verblüfft und ratlos in das leere Säli. Aber bald erholte sich Schaagg von der ersten Täubi, fand, es sei ihm recht und nicht einmal zu übel geschehen und kehrte mit Regula zu den andern zurück.

Übermütig knallte Setti, als es heimzuing, auf dem Kutscherbock die Peitsche: «Hü, Bruni, hü — lueg nüd immer zrugg!»